

„Weg mit dem Lärm deiner Lieder!“ Impuls von Ed Einsiedler

In seiner neuen Autobiographie schreibt Martin Smith, „Wir fokussieren zu stark auf die Songs. Ich glaube wir sollten uns viel lieber auf die Anbetung fokussieren.“

Theoretisch wissen wir ja, dass es nicht um die Lieder geht, und doch bestehen unsere gemeinsamen Anbetungszeiten überwiegend im Liedersingen – ob Paul Gerhardt, Albert Frey oder Hillsong.

In der heutigen Zeit wird Anbetung oder „Worship“ oft mit einem bestimmten Musikstil bzw. Liedformat verwechselt. „Singen wir heute Choräle?“ – „Nein, heute machen wir Lobpreis!“

Man könnte es so verstehen, dass es mit Chorälen unmöglich sei Gott anbeten, oder dass Anbetung automatisch stattfindet, sobald der neuste Hit von Chris Tomlin angestimmt wird. Beide Behauptungen sind natürlich völliger Quatsch, aber worauf kommt’s denn sonst an?

Martin Smith meint: „Die Songs sind lediglich Werkzeuge, die wir zu dem Zweck einsetzen, dass uns die Gegenwart Gottes real und greifbar wird.“

Das kann ich aus eigener Erfahrung nur bestätigen. Im Februar 1996 stand ich als naiver, junger Student mitten in einer Menge begeisterter Jugendlichen. Martin Smith (den ich zuerst für den Tontechniker gehalten habe, weil er eindeutig zu jung und cool aussah, um Anbetungsleiter zu sein) betrat die Bühne und fing an zu singen. Seine Band, Delirious?, erzeugte einen Klangteppich, in den man sich reinlegen konnte. Die Lieder kannte ich kaum, aber die Gegenwart Gottes packte mich. Ich konnte nicht anders als mit allem was ich hatte anzubeten, und ich war nie wieder derselbe.

Lieder sind also Mittel zum Zweck. Zu welchem Zweck denn? Zur Unterhaltung? Als Lückenfüller? Als musikalische Abwechslung zur Predigt? Weil man das schon immer so gemacht hat?

Sinn und Zweck der musikalischen Anbetung in der Gemeinschaft ist nichts anderes als Beziehung leben – sowohl zu Gott, als auch zu einander.

„Ermutigt einander mit Psalmen, Lobgesängen und von Gottes Geist eingegebenen Liedern; singt und jubelt aus tiefstem Herzen zur Ehre des Herrn.“ Eph. 5, 19

Fällt dir auch die Reihenfolge auf? Zunächst betont Paulus die gegenseitige Ermutigung, bevor er auf das Singen zur Ehre Gottes zu sprechen kommt. Warum sollte er das tun? Zum Einen glaube ich, dass Gott es als Teil unserer Anbetung sieht, wenn wir uns gegenseitig dienen und zum Anderen kann ein ermutigter Christ, der seine geistliche Familie um sich hat, viel leichter aus tiefstem Herzen jubeln – eine ähnliche Dynamik ist samstagnachmittags in den großen Stadien unseres Landes zu beobachten.

Also, welche Rolle spielt denn der Anbetungsleiter in dem Ganzen? Wir sind sowas wie die Hochzeitsplaner. Wir schaffen einen Rahmen, in dem diese Begegnung stattfinden kann. Wir tragen zum „Wir-Gefühl“ bei (lasst uns in dem Punkt ruhig kreativ werden) und sorgen für eine Gott-fokussierte, möglichst ablenkungsfreie Atmosphäre (stell dir den Moment des Trauversprechens bei einer Hochzeit vor). Dazu können wir Lieder und Musik verwenden, weil sie meistens gut funktionieren, aber wie Martin Smith sagt: „Worship-Songs sind nur insofern wichtig, dass sie Menschen dabei helfen, Gott näher zu kommen.“

Lass uns also Lieder genießen, aber viel mehr Gott genießen.